

20. Wahlperiode



Deutscher Bundestag
Ausschuss für Kultur und Medien

Ausschussdrucksache 20(22)119

1. Juli 2024

Stellungnahme Lisette Reuter

zu TOP 1 der 60. Sitzung am 3. Juli 2024:
Fachgespräch „Inklusion in Kultur und Medien“

Sehr geehrte Mitgliederinnen und Mitglieder des Kulturausschusses,

ich freue mich als Gründerin und Leitung von Un-Label sehr über Ihre Einladung, heute zu Ihnen als Sachverständige über die Relevanz der Schnittstelle von Kultur, Kunst und Inklusion zu sprechen.

Mit Un-Label setzen wir uns seit über 10 Jahren für das Recht auf kulturelle Teilhabe mit besonderem Fokus auf Menschen mit Behinderung auf nationaler und europäischer Ebene ein. Zugang zu Kunst und Kultur sind kein Luxus, sondern ein, durch die UN-Behindertenrechtskonvention von diesem Haus ratifiziertes, fundamentales Menschenrecht und wesentlicher Bestandteil einer vielfältigen und demokratischen Gesellschaft. Menschen mit Behinderung erleben dennoch weiterhin erhebliche Barrieren zu kulturellen Angeboten und ihrer aktiven Teilnahme als Kulturschaffende.

Unser Engagement bei Un-Label zielt darauf ab, diese Barrieren zu überwinden, sei es durch die gemeinsame Förderung von Künstler:innen mit und ohne Behinderung durch mixed-abled Performances, die in Kultureinrichtungen in ganz Europa präsentiert werden, durch Professionalisierungsangebote im Bereich der inklusiven künstlerischen Produktion, durch die Qualifizierung von Kultureinrichtungen, und durch die Beratung politischer Entscheidungsträger, öffentlicher Kulturverwaltung und privater Kulturförderung zur Entwicklung und Umsetzung von Förderstrategien, die inklusives und barrierefreies Arbeiten im Kultursektor erst ermöglichen. Trotz unserer Bemühungen und der vieler anderer Kolleg:innen stehen wir noch immer vor einer ernüchternden Realität: Deutschland hinkt in puncto kulturelle Teilhabe von Menschen mit Behinderung im internationalen Vergleich weit hinterher.

Der aktuelle Staatenbericht des UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung aus Herbst 2023, hat Deutschland deutlich kritisiert. In Bezug auf Artikel 30 der UN-BRK, in dem das recht auf kulturelle Teilhabe verankert ist liegen wir hinter Ländern wie Tunesien, China oder Spanien weit zurück. Dies zeigt, dass es deutlich mehr und strukturell intelligent angelegte Maßnahmen braucht, um Menschen mit Behinderung den gleichberechtigten Zugang zur Kultur zu ermöglichen.

Auf dem Weg zu mehr Vielfalt, Inklusion und Gleichberechtigung bedarf es auf allen Ebenen Veränderung. Es geht um strukturelle Öffnung und nachhaltige Transformation in den unterschiedlichen Bereichen des Kultursektors: Programm, Personal, Publikum, PR und Partner:innen. Es ist eine Querschnittsaufgabe und viele Kultureinrichtungen fühlen sich mit dem Thema überfordert, stehen wie der Ochs vorm Berg: wissen nicht, wo sie bei einer so umfassenden Aufgabe anfangen sollen und wollen ihr meist knappes Budget nicht für Inklusionsmaßnahmen ausgeben.

Eine Erkenntnis aus unserem dreijährigen NRW-Modellprojekt Access Maker ist, dass Kultureinrichtungen meist nicht der Wille, sondern die Kompetenz fehlt, Menschen mit Behinderung als gleichberechtigte Kulturschaffende und Kulturnutzer:innen

anzuerkennen und zu behandeln. Die enge Zusammenarbeit mit den Kulturinstitutionen verdeutlichte, dass diese das Vorhaben der inklusiven Öffnung nicht aus eigenen Ressourcen und Wissen angehen und schaffen können. Es bedarf externer Expertise, Ressourcen und Know-How Transfer, um die Zugänge für Menschen mit Behinderung zu verbessern. Voraussetzung für ein Gelingen dieser Öffnungsprozesse ist, dass Menschen mit Behinderung maßgeblicher Teil in der Umsetzung dieser Transformation sind.

Wir freuen uns sehr, dass Helge Lindh und andere politische Akteure unter Ihnen diese Zusammenhänge erkannt und hier einen parlamentarischen Beschluss auf den Weg gebracht haben, der es ermöglicht, dass wir ab diesem Monat unser Access Maker Beratungs- und Qualifizierungsangebot, für die kommenden drei Jahre bundesweit skalieren können: Die Reichweite unserer Aktivitäten wird vergrößert, das Thema auf Bundesebene zunehmend verankert und ein nachhaltiger Impact auf die Kulturlandschaft hergestellt.

Aber ein einzelnes Projekt wird natürlich nicht die Welt verändern. Es liegt also an uns allen - an jedem von uns - durch ihre oder seine Rolle und Funktion, die Strukturen der Kulturlandschaft zu verändern. Es geht hier nicht nur um die Verbesserung des Zugangs zu Kunst und Kultur für Menschen mit Behinderung, sondern um die Weiterentwicklung unserer gesamten Gesellschaft durch Vielfalt und Inklusion und die Bewahrung unserer kostbaren, demokratischen Vielstimmigkeit.

Es ist überfällig, dass Kulturpolitik konkrete Handlungsvorlagen und vielleicht auch -vorgaben definiert. Wir brauchen klare und verpflichtende Richtlinien für alle Kultureinrichtungen, die den Auf- und Ausbau von Barrierefreiheit und Inklusion fördern: Beispielweise eine Verpflichtung für Kulturinstitutionen ein festes Budget für Barrierefreiheit einzukalkulieren. Oder die Einführung eines Kultur-Barrierefreiheits-Fonds finanziert aus der Ausgleichsabgabe, über den Institutionen und Künstler:innen mit Behinderung Bedarfe für Inklusion und Barrierefreiheit unbürokratisch und zeitnah beantragen können. Das Access To Work Programm aus Großbritannien ist hierfür ein hervorragend funktionierendes Beispiel. Die Möglichkeit von künstlerischen Karrieren durch die inklusive Öffnung von Ausbildungsinstitutionen muss gefördert werden und es braucht geschulte Kulturakteure in Kulturorganisationen und geschulte Jurymitglieder in Förderverfahren. All das sind nur einige der Instrumente, die dabei helfen können, eine wirkliche Veränderung hin zur kulturelle Teilhabemöglichkeit für die 21% der deutschen Bevölkerung, die eine Form der Behinderung haben.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass Kunst und Kultur in Zukunft für alle zugänglich ist. Eine Gesellschaft, die inklusiv denkt und handelt, ist eine stärkere und gerechtere demokratische Gemeinschaft. Und die brauchen wir im Kontext unserer aktuellen politischen Entwicklungen mit Sicherheit mehr denn je.

Vielen Dank.